

Europas neuer Osten

Von Martin F. Herndlhofer

Eine wohl-unbekanntes Land

Was wissen wir von Europa? Gut, wir leben in Europa, aber was heißt das schon? Wir sehen die Probleme oder Pseudoprobleme in der EU bei der Frage: Türkei aufnehmen oder nicht? Wir haben z.T. eine gemeinsame Währung, gleichzeitig passiert es, dass ein Land wie Griechenland unbeobachtet sich an den Realitäten vorbeilügt und Bankrott geht und weitere Mittelmeerländer dem zu folgen scheinen..

Was wir wohl immer wieder sehen ist, dass die EU eine (auf Europa begrenzte, aber immerhin funktionierende) historisch einmalige Friedensordnung darstellt, wir wissen aber nicht, wann bzw. ob der Krisen und Verwüstung erzeugende Kapitalismus stärker ist und diese Ordnung letztendlich zerstören wird, obwohl sie ja vornehmlich für ihn geschaffen wurde. Denn die EU war und ist zuallererst ein Projekt im Zuge der Globalisierung der Märkte.

Und zugleich hören wir Geschichten vom „Ansturm“ gegen die Festung Europa durch Afrikaner und andere, v.a. an den Grenzen der „Frontländer“, tödliche Grenzen, Frontex, Schleuserbanden, Bootsflüchtlinge, Menschenrechte undsoweiter.

Und wir erleben die Osterweiterung. Die Probleme sind dadurch nicht unbedingt einfacher geworden angesichts der Heterogenität der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gebilde, die sich (und die wir) da integrieren sollen. Die EU-Neulinge in Osteuropa sind uns Peripherie und in ganz unterschiedlichem Maße unbekannt.

„Arme reiche EU“

Über 30 katholische und evangelische Kirchen, kirchliche Gliederungen, Organisationen, Werke und Dienste geben nun bereits zum vierten Mal ein „Jahrbuch Gerechtigkeit“ heraus. Pax Christi ist zum ersten Mal Mitherausgeber.

Das Jahrbuch Gerechtigkeit IV: „Arme reiche EU. Die neue Spaltung zwischen Ost und West überwinden“, konzentriert sich auf die in den Jahren 2004 und 2007 der EU beigetretenen Mitgliedsländer und fragt, wie sich die EU-Sozial- und Wirtschaftspolitik auf diese Länder auswirkt. Zugleich nimmt es das soziale und ökonomische Gefälle zwischen den alten und „neuen“ EU-Mitgliedsländern in den Blick.

Die Ausgabe – wie alle vorhergehenden - gliedert sich in drei Teile: Mit einem kirchlichen Diskussionsbeitrag bringen die Herausgeber biblisch-theologische Sichtweisen in den innerkirchlichen und gesellschaftlichen Diskurs ein. Sie beschreiben die Lage und damit die Problemstellung so: „Die Europäische Union hat sich durch ihre Osterweiterung von Grund auf verändert: ... Dieses gewaltige wirtschaftliche und soziale Gefälle zwischen den alten und neuen EU-Mitgliedsländern führt dazu, dass heute die Europäische Union kein einheitlicher Wirtschafts- und Sozialraum mehr ist. Gleichzeitig aber gelten einheitliche Wettbewerbsregeln, denen von der EU und ihren Mitgliedsländern weitgehend Vorrang vor den Bestimmungen der nationalen Wirtschafts- und Sozialordnungen eingeräumt wurden. Dadurch ist eine neue europäische Arbeitsteilung entstanden, die die nationalen Arbeitsverfassungen und Sozialsysteme unter Druck setzt.“

Neuland in der Nachbarschaft

Im Teil zwei beleuchten 25 kurze Aufsätze von namhaften Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie von Praktikerinnen und Praktikern (Zwischenrufe genannt) Aspekte und Dimensionen des Schwerpunktthemas ökonomisch, soziologisch und empirisch-praktisch.

Das beginnt bei Fragen der Arbeitsplatzverlagerung, der Entsendung von Arbeitskräften, von Arbeitsmigration, Osteuropäischen Haushaltshilfen im Rahmen eines „europäischen Pflege- und Betreuungsmarktes“, Frauenhandel, HIV-Hilfen, Entwicklungen auf dem Land, bis hin zu Partizipations- und Selbsthilfeprojekten.

Zu jedem der neuen EU-Länder gibt es ein bis mehrere, sehr informative Beiträge – man kann sagen: es eröffnet sich „Neuland in der Nachbarschaft“.

Für mich ist z.B interessant der Beitrag über „Lohnproduktion als Entwicklungspfad“, wo wir Bedingungen antreffen, „wie sie aus Asien, Afrika oder Lateinamerika bekannt sind. Der Umstand, dass sie gerade in der Bekleidungsindustrie anzutreffen sind, hat auch in Osteuropa in nicht unerheblichem Maße damit zu tun, dass dort zu 90 Prozent Frauen arbeiten. Sie werden als Zuverdienerinnen, als billige, willige Arbeitskräfte angesehen, obwohl auch in Osteuropa mehr als 60 Prozent der NäherInnen ihre Familien allein ernähren.“

Schließlich bieten im dritten Teil des Jahrbuchs 50 bis 60 Schaubilder zum jeweiligen Schwerpunktthema empirische Hinweise, wobei vor allem auf Zusammenhänge und Entwicklungen verwiesen wird, die in der öffentlichen Auseinandersetzung nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Zivilgesellschaften und Kirchen sind gefordert

Um sich gegen die sich aufbauenden sozialen und kulturellen Integrations- und Verarmungsprobleme, manchmal sogar einsetzende politische und gesellschaftliche Zerfallserscheinungen zu wehren, ist ein europäischer zivilgesellschaftlicher Austausch dringend notwendig. Er steht in Form von kirchlichen Initiativen und vor allem von Sozialforen noch ganz am Anfang. Ihn weiter zu entwickeln, bedarf es europäisch vernetzter Agenten. Hierzu gehören die Kirchen oder Organisationen, die von Beginn an bereits über institutionelle Ausstattungen sowohl einen strukturierten wie einen informellen multilateralen Dialog verfügen, die ausgebaut werden können.

Das Jahrbuch Gerechtigkeit IV: „Arme reiche EU. Die neue Spaltung zwischen Ost und West überwinden“, ist erhältlich im pax christi-Sekretariat:

<http://www.paxchristi.de/material/material.veroeffentlichungen/index.html>

(Zu den bisherigen Jahrbüchern, den Herausgebern etc. siehe: Werkstatt Ökonomie <http://www.woek.de/> unter „Jahrbuch Gerechtigkeit“ und beim Verlag: <http://www.publik-forum.de/>)